„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 96. Mittwoch, 25. April. 1883.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. April.

Der Reichstag zeigte heute dieselbe ziemlich trostlose Physiognomie wie gestern. Durch etwa 40 Mitglieder, welche sich in der ersten halben Stunde zusammenfanden, wurde die erste Berathung des Gesetzes über die Reichskriegshäfen erledigt, die mit einer Verständigung darüber endete, daß zwischen Mitgliedern, welche an der Sache ein Interesse nehmen, und Vertretern der Admiralität (deren neuer Chef, Herr v. Caprivi, heute zum ersten Male am Bundesrathstische erschien) vor der zweiten Lesung freie Besprechungen behufs Berücksichtigung verschiedener Wünsche statthaben sollen. Später füllten sich die Bänke mehr, aber die Beschlußfähigkeit mußte doch bis zu Ende zweifelhaft erscheinen. Man war mit der Berathung des Krankenversicherungsgesetzes zu dem Kapitel der Ortskrankenkassen gelangt, in welchen das Prinzip des Versicherungszwanges sich hauptsächlich verwirklicht (da die Gemeindeversicherung nur subsidiär und mehr provisorisch eintreten soll). Nachdem die Entscheidung über dieses Prinzip bereits in den ersten Paragraphen erfolgt ist, begegnete die Einrichtung der Ortskrankenkassen keinem ernstlichen Widerstande mehr. Nach den Kommissionsvorschlägen, welche im Wesentlichen unverändert zur Annahme gelangten, ist die Bildung dieser Kassen an die Voraussetzung geknüpft, daß mindestens 100 Versicherungspflichtige vorhanden sind. Für mehrere Gewerbszweige, welche die erforderliche Zahl Versicherungspflichtiger nicht aufweisen, kann eine gemeinsame Ortskasse gegründet werden. Besteht für einen Gewerbszweig eine Ortskasse, so gehören derselben alle darin beschäftigten, noch nicht anderweitig versicherten Versicherungspflichtigen ohne Weiteres als Mitglieder an. Der Abg. Lohren beantragte, den Zwang zur Mitgliedschaft der Ortskasse auch auf die Mitglieder solcher Kassen auszudehnen, welche nicht freie ärztliche Behandlung und Medikamente gewähren. Dies trifft namentlich die Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereinskassen und der Antragsteller richtete gegen diese auch eine Reihe von Angriffen, welche den Abg. Hirsch zu einer scharfen und erfolgreichen Abwehr veranlaßten. Der Antrag wurde abgelehnt. Am Donnerstag setzt das Haus die Berathung fort.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 24. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Hauptstreitfrage des Organisationsgesetzes, welche in den bisher verhandelten drei Paragraphen über den Bezirksausschuß, d. h. die Vereinigung von Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht, zum Ausdruck gelangt, durch die Annahme der Kommissionsfassung. Der Minister des Innern hat also in diesem Punkte wesentlich nachgegeben und sich den von der Kommission beliebten Aenderungen seines ursprünglichen Entwurfes gefügt. Die Vereinigung von Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht wollte der Minister ursprünglich in der Weise, daß der Regierungspräsident stets der Vorsitzende des Bezirksausschusses sein sollte. Nach der Kommission wird der Regierungspräsident vom Vorsitz ausgeschlossen, sobald eine Beschwerde gegen seine eigene Entscheidung zur Verhandlung vorliegt, vielmehr übernimmt dann den Vorsitz der Verwaltungsgerichtsdirektor. Die weiter gehenden Vorschläge der Linken, erstens dahin, daß es überhaupt bei der bisherigen Trennung vom Bezirksrath und Bezirksgericht bleiben solle, zweitens, daß im Falle der Scheidung der Regierungspräsident bei allen Fällen des Verwaltungsstreitverfahrens vom Vorsitz im Bezirksausschuß ausgeschlossen sein sollte, wurden trotz ihrer heutigen Begründung durch eine treffliche Rede Hänels abgelehnt. Derselbe erkannte übrigens an, daß die Kommission mit einer „Eleganz“, wie er sie noch nicht erlebt habe, ganz geräuschlos die ganze Basis der Puttkamer'schen Gesammtreformvorlagen vernichtet und sprach seine Verwunderung aus, daß der Minister gestern gar nicht das Wort ergriffen habe. Die Kommissionsfassung wurde angenommen durch das Centrum, dessen Standpunkt zu Gunsten derselben der Abg. Brühl entwickelte, die beiden konservativen Fraktionen und etwa 6 Nationalliberale. Der Minister v. Puttkamer stellte übrigens bezüglich anderer Punkte der Kommissionsvorschläge, in denen seine ursprüngliche Vorlage wesentlich umgestaltet wird, den Widerspruch der Regierung in Aussicht, so daß also von der heutigen Abstimmung — zumal auch das Herrenhaus noch in Betracht zu ziehen ist — auf das Endschicksal der Verwaltungsreform noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann. Auch kann der morgende Tag mit seiner Entscheidung über die Windthorst'schen Anträge die Stellung des Centrums zu dem Puttkamer'schen Gesetze sehr wohl verändern. Auch ist die fernere Möglichkeit ihrer Weiterberathung im Plenum, während an denselben Tagen der Reichstag Sitzungen hat, noch in keiner Weise sicher gestellt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. April. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind gestern Nachmittag um 2½ Uhr über Leipzig und München nach Venedig abgereist.

* — Ueber die vor einigen Tagen im kronprinzlichen Palais abgehaltene Sitzung wegen Vertheilung der Sammlung zu Ehren der silbernen Hochzeit wird der „Nat.-Ztg.“ noch Folgendes mitgetheilt: Der Kronprinz begrüßte zunächst die Deputation sehr herzlich und betonte im eigenen, wie im Namen seiner anwesenden Gemahlin nochmals seinen Dank an die Nation, er erläuterte einen mit der Frau Kronprinzessin vereinbarten Plan, um die Mittel so bald wie möglich für Zwecke der Volkswohlfahrt, insbesondere auch für Gesundheitspflege der Nation nutzbar zu machen und zugleich aller Theile des deutschen Reiches in dieser Richtung zu gedenken. Die Mittel sollten verwerthet werden durch Kapitalzuwendungen und zu festen Jahresbeiträgen. Welchen Vereinen die Kapitalzuwendungen zu Gute kommen sollen, haben wir bereits mitgetheilt. Jahresbeiträge aus der noch verbleibenden Summe sollen erhalten: Ferienkolonien für Schulkinder im Reiche, Vereine für Beschäftigung entlassener Strafgefangener, der allgemeine deutsche Verein gegen Trunksucht, der Verein zur Gründung von Kinderheilstätten an der See u. s. w. Außerdem sind noch einer Reihe ähnlicher Institute einzelne Zuwendungen zugedacht. Der Kronprinz wünschte bezüglich der Verwaltung und Verwendung zur weiteren Geschäftsführung in möglichst einfachen Formen ein Verwaltungskomité einzusetzen, und ernannte zu dessen Mitgliedern den Herzog von Ratibor, die Staatsminister Dr. Delbrück und Dr. Friedenthal, den königlich bairischen Gesandten Grafen von Lerchenfeld-Köfering, den königlich sächsischen Gesandten v. Nostiz-Wallwitz und als Schatzmeister den Präsidenten der Seehandlung Rötger und zum Schriftführer den Professor Gneist. Die Vorschläge des Kronprinzen fanden die Zustimmung der Versammlung. Nachdem der geschäftliche Theil der Konferenz beendet war, ersuchte der Kronprinz die Anwesenden zur Meinungsäußerung über seine Vorschläge. Etwa 10 Redner erörterten verschiedene Vorschläge. Die Versammlung erklärte sich jedoch mit dem Plane des Kronprinzen einverstanden und der Herzog von Ratibor gab sodann als Vorsitzender des Komités dem Kronprinzen das Einverständniß der Versammlung kund.

Herzenswandlungen.

Von Antonie Haupt.

21. Fortsetzung.

„Es gefällt mir nicht so recht“, bemerkte Erwin nachdenklich, „daß der große, ritterliche Kirchenfürst, einer der größten deutschen Fürsten des Mittelalters, gerade in dem Augenblick gezeigt werden soll, in dem er durch Frauenhand, wenn auch in ehrenvolle, Haft gebracht wird. Besser wählen wir den Tag, an dem die stolze Gräfin, um Abbitte für ihr Vergehen zu leisten, mit ihren Getreuen nach Trier kommt. Es würde sich hiermit auch ein recht wirkungsvolles Bild erzielen lassen. Doch wem verleihen wir die Würde des Kurfürsten?“

„Nach meinem Dafürhalten“, sagte Felix, „wären Sie selbst mit ihrer kraftvollen Statur und imponirenden Haltung der geeignetste Darsteller desselben.“

„Ich nehme die Ehre dankbar an“, versetzte Luck, „wenn Fräulein Gertrud nichts dagegen hat.“

„Ich bin vollständig mit Ihrer Wahl einverstanden“, versicherte Traudchen vergnügt.

„Ick denken nur, Miß Gertrud es mehr lieben, zu nehm gefang denn zu bitten ab“, konnte sich der Engländer nicht versagen zu bemerken, was ein nicht gerade mißbilligendes Lächeln auf allen Gesichtern hervorrief, ihm aber von Traudchen ein mitleidiges Achselzucken eintrug.

„Das wären nun Bilder aus dem Mittelalter“, sagte Bauer.

„Vermuthlich fangen wir damit nicht an?“

„Du hast Recht!“ entgegnete Erwin. „In geordneter Reihenfolge müssen wir aus jedem Zeitalter etwas bringen. Greifen wir zurück in die deutsche Urzeit, habt ihr je eine vollendetere greise Druidenerscheinung gesehen, als unser Oberhaupt? Wir beginnen mit einem germanischen Opferfest im heiligen Hain. Natürlich kann die ganze Aufführung nur im Park von Statten gehen, da die Räume hier zu beschränkt sind.“

„Wenn es aber regnet!“ wandte eine Stimme schüchtern ein.

„Schweig Unglücksunke! Es darf nicht regnen“, schnaubte Bauer. „Sollte es sich aber gegen alle Subordination dennoch erlauben, so muß Ferrigno den Fürsten unter irgend einem Vorwande an einem benachbarten Orte zurückhalten, bis der Himmel sich unserem Festspiel günstig zeigt. Bei dem bekannten Einfluß des Meisters auf unsern erlauchten Gast zweifle ich nicht an dem Gelingen.“

„Zu dem zweiten Bilde“, fuhr Erwin sinnend fort, „würde ich rathen, die glorreiche Gestalt des römischen Kaisers Konstantin vorzuführen. Zum Kampfe gerüstet zieht er an der Spitze seines Heeres gegen Maxentius, da erscheint ihm, — hier an der Mosel soll es ja gewesen sein, — am Himmel das strahlenumwobene Zeichen des Kreuzes. Wenn wir diesen Augenblick drastisch zur Aufführung bringn, so werden wir bedeutenden Erfolg erzielen. Du, Rainer, mit Deinem dunkeln Lockenhaupte und römischem Profil wärst wohl der passendste Vertreter des Kaisers.“

„Vollständig einverstanden!“ klang es von allen Seiten.

„Welches Sujet nehmen wir aus der jüngeren Vergangenheit?“ fragte Bauer.

„Vielleicht eine Darstellung aus dem Anfange dieses Jahrhunderts unter der Napoleonischen Herrschaft“, meinte Rainer.

„Ich wüßte etwas besseres“, sagte Bauer, „doch dazu brauche ich ein Weib.“

„Dann wird Dein Projekt wohl scheitern; Du hast noch keine Braut und solltest in vierzehn Tagen schon ein Weib Dein eigen nennen?“

Lachend baten die Andern den kleinen Maler, sich deutlicher zu erklären.

„So hört! In der Gemäldegallerie des Fürsten * sah ich jenes Werk Ferrignos, das seinen Namen berühmt gemacht hat. Es stellt die Verkörperung der Revolution in einem prächtigen, dämonischen Weibe dar. Der düstere Hintergrund und die brennenden Gebäude ließen sich wohl ausführen; doch wer schafft mir das hinreißende Weib mit den wallenden, rothen Locken und dem düster glühenden Feuer im Blick! Wenn diese Frau in Wirklichkeit Ferrignos Weg gekreuzt hat, so muß er sie grenzenlos geliebt haben.“

„Die Idee ist ausgezeichnet“, sagte Erwin. „Es wäre dies ein würdiger Abschluß unserer Bilder und zugleich eine zarte Huldigung für Meister Ferrigno. Wir wollen vorläufig daran festhalten und für passende Dekorationen sorgen; eine schöne Frau wird sich mittlerweile finden. Wenn sie auch nicht die Züge des Originals trägt, so wird sie doch mit einigem Geschick sich so anmalen lassen, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Fürst sowohl wie Ferrigno werden den guten Willen für die That ansehen.“

„Mister King, kommt Ihr Fräulein Schwester bald zurück?“ frug Bauer lebhaft.

„Ick ueiß nicht. Ick uill ihr schreib zu komm“, war die Entgegnung.

„Sie ist freilich schauderhaft“, murmelte Bauer. „Doch das rothe Haar, die hohe Gestalt, — vielleicht könnte man sie dennoch brauchen.“

„Nach Vollendung der Bilder“, sagte Rainer, „stimme ich für bengalische Beleuchtung der Landschaft, namentlich der Mosel und der pittoresken Felsengruppe am jenseitigen Ufer.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kronprinz schloß die Konferenz mit einer warmen und nach allen Richtungen hin sympathisch berührenden Ansprache. Die Deputation wurde dann eingeladen, mit dem kronprinzlichen Paare das Abendessen einzunehmen und erst gegen 11 Uhr verabschiedet.

* — Morgen, Mittwoch, soll der Windhorst'sche Antrag auf Straflosigkeit des Messelesens und Sakramentspendens im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Der Antrag liegt bekanntlich schon seit Monaten vor und das Centrum war bisher damit einverstanden, daß die Berathung verschoben wurde. Sprach man doch immer von schwebenden Verhandlungen mit der Kurie und von der Vorbereitung einer neuen kirchenpolitischen Vorlage, und in dieser zarten Situation trug man begreifliche Scheu, mit einer parlamentarischen Aktion vorzugehen. Diese Scheu scheint gegenwärtig nicht mehr für nöthig gehalten zu werden. Von einer kirchenpolitischen Vorlage schon für die nächste Zeit ist es augenblicklich wieder ganz still geworden; daß die jüngste Antwort der Kurie auf die Schlözer'sche Note, deren Ankunft jetzt vorausgesetzt werden muß, irgend welche neue Wege zum Frieden weise, dafür liegt auch keinerlei Anzeichen vor. Das Centrum mag es also nunmehr für gestattet halten, wieder angriffsweise vorzugehen, um so mehr, als der zur Berathung kommende Windhorst'sche Antrag sich einer weitverbreiteten Annahme zufolge mit den eigenen Absichten des Reichskanzlers im Wesentlichen deckt. Nach Allem wird man eine im gegenwärtigen Augenblick vom Centrum veranlaßte kirchenpolitische Verhandlung als ein Anzeichen betrachten dürfen, daß in ultramontanen Kreisen die Friedensbestrebungen wieder einmal als gescheitert angesehen werden. Auch für andere Parteien kann diese Verhandlung nur wünschenswerth sein, da man von ihr erwarten darf, daß sie einiges Licht in unserer sehr unklaren kirchenpolitischen Situation verbreiten wird.

* — Nach einer Mittheilung, welche der „Bresl. Ztg." aus Rußland zugegangen ist, steht dem deutschen Holzhandel, der russische Hölzer bezieht, eine neue schädigende Zollmaßregel, diesmal von Rußland in Aussicht. Es heißt nämlich, daß vom 1. Juni ab ein Ausfuhrzoll auf Holz aus Russisch-Polen eingeführt werden soll. Wenn sich das bestätigt, so würden die deutschen Holzkonsumenten, falls die Holzzollerhöhung im deutschen Zolltarif die Genehmigung des Reichstages finden sollte, ihre aus Rußland bezogenen Hölzer mit einer doppelten Zollerhöhung belegt sehen. Die Maßnahme Rußlands aber würde von Neuem den Beweis dafür liefern, wie verkehrt die Schutzzollpolitik wirkt, wenn man von ihr, wie das bei Einführung derselben 1879 behauptet wurde, erwartete, daß sie Deutschland in die günstige Lage gegenüber dem Auslande versetze, von diesem Konzessionen zu Gunsten des deutschen Handels und der deutschen Industrie zu erlangen. Bisher hat noch jedes Jahr für die deutsche Gewerbthätigkeit nur neue Erschwerungen seitens des Auslandes gebracht und es ist nicht abzusehen, wie die Verwirklichung des neuen Projekts, wenn die russische Regierung es in der That auszuführen beabsichtigt, abgewendet werden könnte.

* **Münster**, 21. April. (Schlachthaus; Theaterfrage.) Die Stadtverordneten (Bürgervorsteher) bewilligten in ihrer am 19. d. M. abgehaltenen öffentlichen Sitzung für die vorbereitenden Anlagen behufs der Errichtung eines Schlachthauses (Kanalisirung, Pflasterung, Gasleitung der zuführenden Straßen ꝛc.) über 53,000 *M*. Dagegen lehnten sie die von der Regierung gestellten Forderungen für die Sicherung des Stadttheaters in Brandfällen ab; es wären zur Erfüllung der Forderungen 12,000 *M*. erforderlich gewesen. (O. Ztg.)

* **Dortmund**, 23. April. (Das rheinisch-westfälische Kreisturnfest), zuletzt 1881 in Mülheim a. d. Ruhr gefeiert, wird in diesem Jahre am 3. und 4. Juni in der größten Stadt Westfalens stattfinden. Die beiden festgebenden Turnvereine Dortmunds: „Eintracht" und „Tremonia", unterstützt von dem zuvorkommendsten Beistande der Behörden und der regsten Mitwirkung der Bürgerschaft, sind eifrig bestrebt, das Fest zu einem glänzenden und genußreichen zu gestalten. Zu dem VIII. deutschen Turnkreise (Rheinland-Westfalen und Lippe) gehören 276 Turnvereine mit über 22,000 Mitgliedern, während derselbe vor der Neubildung 1879 wenig mehr als 12,000 Turngenossen zählte. Außerdem sind noch etwa 30 lose Vereine im Kreise vorhanden, die sich nicht dem Kreisverbande angeschlossen haben und demnach nicht zur allgemeinen deutschen Turnerschaft gehören. — Die Einladungen an die betreffenden Vereine, sich auf der „Rothen Erde", dem ehemaligen Hauptsitz der Vehme, zum turnerischen Wettstreit einzufinden, die Schreiben an die Direktionen der Eisenbahnen in Rheinland-Westfalen, den Zugang der Turngenossen, den man auf mindestens 3000 Antheilnehmer schätzt, zu erleichtern, sind ergangen und die Bildung der zahlreichen Kommissionen zur Vorbereitung und Durchführung der Einzelheiten des Festes hat stattgefunden. Das Festkomité, bestehend aus den ersten Männern der Stadt und erfahrenen Turngenossen, hat seinen Vorstand wie folgt konstituirt: Präsident Herr Oberbürgermeister E. Lindemann, Vorsitzender Herr Bürgermeister Arnecke, stellvertretende Vorsitzende Herren Dr. Nebelung und Konsul.-Sekretär Clemens Bedbur, Protokoll- und Schriftführer Herren Dr. med. Dassel und Kaufmann H. Lenz, Kassenführer Herr Sekretär Jungschläger, Beisitzer Herren Dr. med. Barop und Kaufmann Jul. Brand. Die Turnhalle ist durch die Herren Troost und Nolle in gelungener Weise restaurirt, die Einrichtungen der Turnplätze werden in zweckmäßigster Art ausgeführt, wie auch die Bürgerschaft es an hübscher und gediegener Ausschmückung des Aeußeren der alten freien Reichsstadt und an gastfreundlicher Aufnahme der Theilnehmer nicht fehlen lassen wird. So ist denn eine zahlreiche Betheiligung der Turnvereine, ein großartiges Zuströmen der Freunde der Turnerei von nah und fern und bei günstiger Witterung ein prächtiges Fest zu erwarten.

Baiern.

* **München**, 23. April. Das Abgeordnetenhaus nahm den Beschluß der Reichsräthe über die Nothstandsvorlage, wonach 1,075,000 *M*. an nicht rückerstattbaren Einzelunterstützungen bewilligt werden, an, lehnte aber die Uebertragbarkeit der Ersparnisse ab. Das ganze Gesetz wurde alsdann mit allen gegen eine Stimme genehmigt. — Die Kammer der Reichsräthe stimmte der Nothstandsvorlage nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zu und wurde alsbald mittelst einer königlichen Ordre vertagt. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses erfolgt um 4 Uhr.

Württemberg.

* **Stuttgart**, 23. April. Die Feier des 200jährigen Jubiläums des Ulanenregiments ist äußerst glänzend verlaufen. Bei dem Festbankett, welches auf Kosten des Königs stattfand, brachte Prinz Wilhelm von Württemberg im Namen des Königs ein Hoch auf das Regiment aus. Der kommandirende General v. Schachtmeyer verlas ein Telegramm des Kaisers aus Wiesbaden, in welchem dem Regiment die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen werden und dem Kommandeur Zeppelin der Rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen wird. Der deutsche Kronprinz hatte das Regiment ebenfalls telegraphisch beglückwünscht. (Köln. Ztg.)

Baden.

* **Karlsruhe**, 20. April. Die „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs an den Präsidenten des Finanzministeriums, Ellstätter, in welchem unter Bezugnahme auf die vorgekommenen großen Eisenbahnunfälle auf die Aufgabe der Regierung hingewiesen wird, den durch die Gerichtsverhandlungen zur Sprache gebrachten Mißständen im Eisenbahnwesen unverweilt abzuhelfen. Der Großherzog erwartet, daß ihm die desfallsigen Anträge baldigst unterbreitet werden.

* **Karlsruhe**, 22. April. Der Großherzog ist heute zum Besuch der Kaiserinnen von Deutschland und von Oesterreich nach Baden gereist. Prinzessin Wilhelm verbringt in Petersburg das Osterfest und geht dann zu den Festlichkeiten nach Moskau, wohin sich auch Prinz Wilhelm, wie wir hören, als Vertreter des Großherzogs begiebt. (F. J.)

Sachsen-Weimar.

* **Weimar**, 23. April. Die fortdauernde Ungunst der Witterung — heute früh lag abermals eine leichte Schneedecke auf den Feldern — hemmt die Bestellungsarbeiten und schmälert die Hoffnungen der Landwirthe in Bezug auf die nächste Ernte, sind doch überdies die Saaten nicht sehr gut durch den Winter gekommen. (Th. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 23. April. Der französisch-österreichische Handelsvertrag, der mit dem 15. nächsten Monats abläuft, ist für die Dauer eines Jahres verlängert worden.

Britisches Reich.

* **London**, 23. April. Unterhaus. Bourke kündigte an, er werde am Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten, ob sie Mittheilungen über den Tripelvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien machen könne. James beantragt die zweite Lesung der Bill über den Parlamentseid.

Nordamerika.

* **Newyork**, 24. April. Im Staate Mississippi hat ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Die kleine Stadt Beauregard wurde vollständig zerstört, von ihren Bewohnern wurden 23 getödtet und 90 verletzt; in Wisson wurden 27 Häuser vom Sturme niedergerissen und 13 Personen getödtet und 60 andere verwundet. Auch an mehreren anderen Orten sind die durch den Sturm verursachten Schäden sehr erhebliche. — Der frühere Senator Kellogg erschien heute des Betrugs angeklagt vor dem Gerichte (erster Instanz), wurde indeß gegen eine Kaution von 10,000 Dollars wieder auf freien Fuß gesetzt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 25. April. Der heute Morgen im Schlosse ausgelegte ärztliche Bericht lautet:

Gestern Nachmittag haben Fieber und Athembeschwerde wieder einen höheren Grad erreicht; der Nachlaß heute Morgen ist in ersterem größer als in den letzterem.

Dr. Eschenburg, Geh. Hofrath.

* **Detmold**, 24. April. (Schöffengericht.) In der heutigen Schöffengerichtssitzung stand eine Beleidigungsklage des Buchhändlers C. Schenk gegen den Hofbuchdruckereibesitzer Wilhelm Klingenberg an, die sich durch die im Laufe der Verhandlung beantragte Widerklage zu einem Preßprozeß Lippische Landeszeitung gegen Lippisches Volksblatt gestaltete.

Wie unsern Lesern größtentheils bekannt sein wird, brachte das Lippische Volksblatt in seiner Nr. vom 25. Jan. d. J. einen Artikel gegen das zu jener Zeit in der Lipp. Landeszeitung enthaltene Feuilleton, überschrieben: Eine schändliche Vergiftung, in welchem es zum Schluß in gehässiger Weise ausfallend gegen die Redaktion wurde.

In Folge des darin enthaltenen persönlichen Angriffs kündigten die Besitzer der Meyerschen Hofbuchdruckerei dem Buchhändler C. Schenk brieflich die bisher bestandene Verbindung mit folgender Motivirung: „Der in der letzten Donnerstags-Nummer des unter Ihrer Redaktion erscheinenden Lippischen Volksblattes enthaltene gemeine Schmähartikel gegen die in unserem Verlage erscheinende Lippische Landeszeitung und dessen Redaktion, macht es uns unmöglich, mit einem Manne noch ferner persönlich oder geschäftlich zu verkehren, der es mit seiner Ehre vereinbar hält, zu solchen Nichtswürdigkeiten seinen Namen herzugeben." Durch diese Motivirung fühlte sich der Adressat Schenk beleidigt und wurde demzufolge gegen den Unterzeichner des Briefes, Wilh. Klingenberg, klagbar. In der heutigen Verhandlung waren die Parteien vertreten der Kläger C. Schenk durch den Rechtsanwalt Schnitger von hier und der Verklagte Wilh. Klingenberg durch Rechtsanwalt Brandt aus Herford. Der Rechtsanwalt Schnitger suchte den Brief als einen Racheakt wegen des im Volksblatt enthaltenen Artikels und den letzteren als eine berechtigte Kritik der Landeszeitung, welche sich diese hätte gefallen lassen, oder gegen welche sie in ihren Spalten hätte Front machen müssen, hinzustellen und den angewandten Ausdruck als einen solchen zu bezeichnen, den man nur bei gemeinen Vergehen oder Verbrechen gebrauche und beantragte deshalb auf Grund des § 185 St.G.B. eine empfindliche Bestrafung. Der Vertheidiger des Verklagten beantragte nicht nur Freisprechung sondern Verurtheilung des Klägers, gegen den er Widerklage erhebe. Die Verwerfung der Klage begründete er damit, daß dem Schenk nicht persönlich der Vorwurf der Nichtswürdigkeit, sondern nur der der Fahrlässigkeit gemacht sei, als Redakteur derartige Nichtswürdigkeit passirt haben zu lassen; denn daß Herr Schenk den Artikel nicht persönlich geschrieben habe, das glaube er bestimmt zu wissen. Uebrigens habe sein Mandant zu einem derartigen Vorgehen genügende Veranlassung gehabt durch die jahrelangen giftgeschwollenen Angriffe des unter Schenks Redaktion stehenden Volksblattes nicht nur gegen die Landesztg. als solche, sondern gerade persönlich gegen deren Verleger und Redakteur. Er habe die letzten Jahrgänge des Volksblattes flüchtig durchblättert und sei erstaunt gewesen, welcher Vorrath von Gift und Galle hier in persönlicher Weise ausgespritzt worden sei. Er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn Blätter, die ihrer Parteistellung nach auf Kampf angewiesen sind, wenn es die Verhältnisse verlangen, auch einmal scharf vorgehen, aber die Grenzen des persönlichen Anstandes müssen gewahrt bleiben und die seien vom Volksblatt überschritten worden; dieses lege stets das Hauptgewicht auf persönliche Verdächtigungen, stellte bodenlose, durch nichts zu beweisende Behauptungen auf und ziehe komischer Weise sogar die Stellung des Verlegers als Mitglied des Kirchenvorstandes in die Debatte, dann schließlich der persönliche Ausfall bei Besprechung des Feuilletons. Es sei daher der Brief seines Mandanten vollständig gerechtfertigt. Was die Erzählung betrifft, so führt Vertheidiger eine ganze Reihe von größeren und kleineren Zeitungen an, in denen sie gestanden und beruft sich schließlich auf einen Ausspruch des Herrn Archivrath Falkmann, welcher sich sehr beifällig über die Erzählung „Die wilde Toni" ausgelassen, wie denn überhaupt Ad. Streckfuß einer der besten und beliebtesten Novellisten der Neuzeit sei. Zur Widerklage übergehend, so sei Mandant vollkommen dazu berechtigt, weil er als Verleger der Zeitung für deren Haltung im Allgemeinen mit verantwortlich ist und nur die Einzelheiten dem Redakteur zu vertreten überlassen bleiben, ein Angriff auf das Blatt selbst ihn also eben so gut treffe, wie den Redakteur. Dieser sei aber nicht nur in obiger, sondern noch einer ganzen Reihe anderer Nummern enthalten gewesen, wie bereits vorher ausgeführt und neuerdings wieder in der Nummer vom 1. Februar d. J. Daß es aber dem Volksblatte weniger um die Sache zu thun sei, als vielmehr die Personen in Schmutz zu ziehen, das gehe zur Evidenz aus den Artikeln „Die Meyer'sche Hofbuchhandlung" in den Nummern vom 17. und 24. März hervor, wo es bei Besprechung des Lippischen Kalenders theils sachlich, theils ausfallend persönlich werde. Ueberall liege die Absicht der persönlichen Beleidigung vor und deshalb beantrage er Freisprechung seines Mandanten und Bestrafung des Schenk.

Rechtsanwalt Schnitger glaubt nicht, daß der von seinem Mandanten erhobene Vorwurf der Beleidigung abgeschwächt sei und halte er deshalb seinen Antrag völlig aufrecht. Sollte der Gerichtshof auf die Widerklage eingehen wollen, dann müsse er Vorlegung mehrerer Jahrgänge des Volksblattes und der Landeszeitung beanspruchen, da man sich durch die Verlesung von Bruchstücken kein klares Bild über die Sachlage bilden könne. Die Angriffe seien stets von der Landeszeitung ausgegangen (?) und vom Volksblatte nur in würdiger Weise zurückgewiesen worden. (?) Der Vertheidiger sucht sodann die Artikel gegen das Feuilleton und den Lippischen Kalender zu rechtfertigen und schlägt bei etwaiger Ernennung eines Sachverständigen anstatt des von Rechtsanwalt Brandt vorgeschlagenen Archiv-

raths Falkmann den Redakteur O. Klasing vor. Zur Illustration, daß nicht das Volksblatt sondern die Landeszeitung sich in gehässigem Tone bewege, verliest der Vertreter des Klägers die Erwiderung der Landeszeitung in Nr. 27, unterdrückte jedoch die Stelle, in welcher letztere dem Volksblatte selbst Unmoralität in seinem Feuilleton nachwies, was dem Vertreter des Verklagten, Widerklägers, Veranlassung gab, speziell darauf hinzuweisen und die Hinfälligkeit der Anmaßung des Volksblattes darzuthun, sich als Sittenrichter der Moral aufzuspielen. Wenn übrigens Erzählungen wie die wilde Toni anstößig seien, dann seien es auch die Geistesprodukte unserer bedeutendsten Dichter und Schriftsteller, dann seien Gustav Freitags „Verlorene Handschrift", Lessings „Emilia Galotti" 2c. ebenso verwerflich; wenn sich ferner das Volksblatt darüber aufgehalten, daß in „der tolle Hans" gerade ein Geistlicher eine unwürdige Rolle spiele, so sei dies wohl eine übertriebene Ereiferung, eine einzige Person könne noch keinen ganzen Stand entwürdigen, es dürfte dann wohl keiner gefunden werden, der gänzlich rein da stände. Bei dem Bestreben Mißstände zu beseitigen, schade es übrigens durchaus nichts, wenn man mal oben anfinge und nicht nur immer unten herumsuche. Den Redakteur O. Klasing als unparteiischen Sachverständigen zu ernennen, dagegen müsse er sich entschieden verwahren, denn ein notorischer Fanatiker könne einem freisinnigen Blatte gegenüber nicht unbefangen sein; übrigens halte er eine fernere Beweiserhebung für überflüssig und bitte diese abzulehnen. Nach weiterer kurzer Replik und Duplik der Herren Vertreter zieht sich der Gerichtshof zurück und verkündet nach ½stündiger Berathung Verurtheilung des Angeklagten in eine Strafe von Einhundert Mark und Verwerfung der Widerklage (Vertreter des Klägers hatte dreihundert Mark beantragt). Das Urtheil wurde damit motivirt, daß der Angriff des Volksblattes in der Nummer vom 25. Januar durch die Zurückweisung in der Landeszeitung vom 27. desselben Monats, wenn dieselbe auch nicht in so schroffer Form gehalten war, erledigt gewesen sei, der nachträglich geschriebene Brief daher das Maß der Abwehr überstiegen hätte, die Klage also für begründet erachtet werden mußte und demzufolge von einer Prüfung der Widerklage Abstand zu nehmen sei.

(Wir müssen übrigens hierzu bemerken, daß Herr W. Klingenberg bei Abfassung des Briefes noch keine Ahnung von dem fraglichen Artikel hatte, sondern letzteren erst kurz vor Erscheinen des Blattes zu Gesicht bekam und deshalb von einem nachträglichen Schreiben keine Rede sein kann. Die Red.)

Der Knecht Fr. Kixmöller bei Kolon Berghahn in Diestelbruch erhielt wegen Beleidigung 10 ℳ Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängniß. Wegen zweier Forstdiebstähle wurde bestraft der Kolon Leßmann Nr. 14 in Hiddesen zu 5 und 2 ℳ Geldstrafe, ev. 3 und 1 Tag Gefängniß und in eine Gesammtzusatzstrafe von 3 Tagen Gefängniß genommen. Der des Diebstahls angeklagte August Hünefeld, Sohn der Wwe. Hünefeld Nr. 31 in Holzhausen war nicht erschienen und deshalb anderweiter Termin anberaumt worden. Der Kaufmann Fritz Gerbes von hier wurde wegen Gewerbesteuer-Kontravention in eine Geldstrafe von 72 ℳ, ev. 10 Tage Haft, genommen.

* Lage, 24. April. (Beobachtung.) Anknüpfend an die Mittheilung in Nr. 91 d. Bl. haben auch wir zu verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, bei hellem Mondenschein gegen 8 Uhr Abends das Hermannsdenkmal von hier aus deutlich wahrzunehmen.

= Barntrup, 22. April. (Vorträge im landwirthschaftlichen Verein.) In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden zwei Vorträge gehalten, deren ersten, die Behandlung des Stalldüngers betreffend, Herr Domänenpächter Sander-Oelentrup und deren zweiten, das Milch- oder Kalbefieber der Kühe betreffend, Herr Thierarzt Wried-Barntrup übernommen. Herr Sander erwähnte einleitend, daß der Stalldünger ein nicht unbedeutendes Kapital in jeder Landwirthschaft repräsentire, welches er z. B. für seine Pachtung auf 1200 ℳ veranschlage. Aus diesem Grunde sei es Pflicht eines jeden Landwirths, alle Sorgfalt auf Produktion und Konservirung eines so werthvollen Gegenstandes zu verwenden. Nachdem Referent hierauf die Hauptbestandtheile des Düngers aufgezählt, sprach er über die Behandlung desselben im Stall, in der Düngergrube und auf dem Lande. Die Methoden seien rücksichtlich der drei Stücke verschieden. Der eine miste z. B. täglich, ein anderer wöchentlich, noch ein anderer ein- höchstens zweimal im Jahre. Er für sein Theil lasse dieses Geschäft wenigstens einmal in der Woche besorgen, er wolle jedoch die anderen Methoden nicht verachten, ein jeder möge prüfen und die Methode wählen, welche ihm am besten gefalle. — Die Düngergrube liege am besten auf der Nordseite der Stallgebäude, mancher überdache sie, mancher nicht, jedenfalls müsse sie von dem Traufe- und anderem Wasser frei gehalten werden. Man gebe der Grube eine geneigte Lage, damit die Jauche sich leicht sammeln und auch leicht geschöpft werden könne. Das Festtreten und Befahren des Düngers mit Erde halte er für gut. — Ist der Dünger aufs Land gefahren, so streue man ihn und pflüge ihn gleich in die Erde, damit er verwese, denn ehe der Dünger der Pflanze Nahrung geben kann, muß er sich recht zersetzen 2c. Man lasse ihn aber ja nicht lange in kleinen Haufen ungestreut liegen, denn in den Haufen zersetzt er sich und die nährenden Theile entweichen mit der Luft. — Den zweiten Vortrag hielt, wie oben bereits gesagt, Herr Thierarzt Wried über das Milch- oder Kalbefieber bei Kühen. Redner sprach über das Wesen dieser gefährlichen Krankheit, die Symptome, an welchen man sie erkenne, die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung 2c. und bemerkte, was man zur Verhütung derselben zu thun habe. Da nach seiner Ansicht gut genährtes Vieh und sog. „Milchmaschinen" am meisten von ihr befallen würden, so empfehle es sich, ein solches Stück Vieh 3—4 Wochen vor dem Kalben weniger gut zu füttern, auch sei unter Umständen ein tüchtiges Laxirmittel angebracht. Nach seinen Erfahrungen betrage die Sterblichkeit der von dieser Krankheit befallenen Thiere etwa 70%. An beide Vorträge knüpften sich recht lebhafte und belehrende Debatten.

* Rinteln, 24. April. Nach der bei Beginn des Wintersemesters vorgenommenen Reorganisation der Baugewerk- und Maschinenbauschule hierselbst, welche mit dem 1. Mai ihr Sommersemester beginnt, ist, wie aus dem Programme ersichtlich, für die Schüler beider Abtheilungen ein einheitlicher Plan geschaffen worden, welcher sich von den früheren, offenbar zu hohen Bestrebungen (!) wesentlich durch eine vernunftgemäße praktische Lehrmethode unterscheidet. Dem Vernehmen nach ist auch ausreichende Hoffnung vorhanden, daß der Staat der Anstalt durch Subventionen für die Zukunft genügend Sicherheit bietet.

Erinnerung.

Aus begrabenem Kummer erstand über Nacht
Eine Blume voll Schönheit und mystischer Macht:
Sie duftet so süß am einsamen Hage,
Erglänzend im Lichte vergangener Tage. W.

Aus der Beilage zum Generalanzeiger vom 12. April 1883.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Wie hohe Zeit es im Interesse von über 50,000 Landwirthen war, einmal auch den Beleuchtungsapparat hinter die Koulissen der Norddeutschen zu führen, beweist uns das an uns gerichtete Ansuchen vieler landwirthschaftlicher Blätter, unsere Artikel abdrucken zu dürfen, sowie vor Allem, das uns von den verschiedensten Richtungen zugehende Material gegen die Norddeutsche, mit welchem wir fast überschwemmt werden. Daß natürlich ein großer Theil des letzteren den Stempel der Gehässigkeit an der Stirn trägt, ist naheliegend, ebenso selbstverständlich ist es indessen, daß alle Ergüsse auf dem Boden des Papierkorbes geviertheilt liegen, da wir nur im Interesse der Landwirthschaft Kritik üben, nicht aber Gehässigkeiten Vorschub leisten. Eine Zusendung ist jedoch so unumstößlich richtig und verdient so unbedingt nothwendig schnell bekannt zu werden, daß wir sie hiermit abdrucken, trotzdem wir dadurch schon zum dritten Mal genöthigt sind, für die „Norddeutsche" unsere Spalten zu öffnen:

„In der sehr schwach besuchten Generalversammlung der Norddeutschen wurden am 5 Februar cr. so eingreifende Aenderungen beschlossen, daß ich Sie, hochgeehrter Herr Chefredakteur, dringend bitten möchte, in Ihrem geschätzten Blatte darauf hinzuweisen. Im § 22 der Versicherungsbedingungen wurden z. B. die Hülsenfrüchte von den Halmfrüchten getrennt und demzufolge aus der Fruchtart: a) in die Fruchtart: b) gebracht, was eine sehr bedeutende Prämienerhöhung bedingt. Doch damit nicht genug, es wurde ferner beschlossen, daß 10 Proz. der Prämie zum Reservefond erhoben wird. Machen Sie nun gütigst darauf aufmerksam, daß, wer sich nun diese enorme Erhöhung nicht gefallen lassen will, sich bis zum 30. April d. J. noch retten kann. Der § 15 der neuen Versicherungsbedingungen besagt nämlich: „Alle Mitglieder, deren bisherige Prämie erhöht wird, haben das Recht, bis 1. Mai mittelst Einschreibebrief bei der betreffenden Generalagentur zu kündigen." Da nun in Folge jener Aenderungen alle Mitglieder höhere Prämien zahlen müssen, so können somit alle Mitglieder der Norddeutschen in diesem Jahre bis 1. Mai kündigen und sich einer anderen Gesellschaft anschließen.

Indem wir bestätigen, daß wir uns aus den Original-Versicherungs-Bedingungen von der Wahrheit dieser Angaben überzeugt haben, wollen wir unsern Lesern, die Mitglieder der „Norddeutschen" sind und zu jener über ½ Million Mark betragenden Prämienerhöhung nicht beitragen wollen, folgenden Rath geben:

„Angesichts dieses hat sich jedes Mitglied der Norddeutschen in Begleitung eines Zeugen zu dem Agenten der Norddeutschen zu begeben und ihm folgende 2 Fragen vorzulegen: 1. Muß ich pro 1883 eine höhere Prämie für Hülsen- als für Halmfrüchte zahlen? — 2. Muß ich auch 10 Proz. meiner Prämie (10 Pf. pro 1 M.) zum Reservefond zahlen?"

Sobald dieses bejaht ist, und solches wird allenthalben der Fall sein, ist sofort folgender Brief zu schreiben:

An die Generalagentur der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Einschreiben! (Ort, wo die Police ausgestellt ist.)

Nachdem mir Hr. Agent . . . . . mitgetheilt, daß auf Grund des § 22 der neuen Versicherungs-Bedingungen meine Vorprämie erhöht ist, kündige ich hiermit meine Versicherung.

Name: . . . . . .
Wohnort: . . . . . .

Ist dieses geschehen — so ist jeder Versicherte der Norddeutschen frei!! — Vor Allem: Sofort handeln, nicht einen Tag aufschieben! (Um erneuten Anfragen vorzubeugen, gestatten wir hiermit, diesen Artikel, mit Angabe der Quelle, nachzudrucken. Die Redaktion des „Generalanzeiger.")

Ueber den Nährwerth der Kleie.

* Ein Schüler des Prof. Voit, Dr. Max Rubner, hat nach sorgfältigen Versuchen gefunden, daß eine allgemeine Einführung des Weizenkleienbrodes, wie sie von manchen Seiten, namentlich in England, verlangt wird, nicht wünschenswerth ist. Vom Standpunkt der Ernährung und Ausnutzung allein wäre gar nichts dagegen einzuwenden, zumal wenn feingemahlene Kleie dem Brode beigebacken wird, wohl aber im volkswirthschaftlichen Betracht. Denn der Geldgewinn dabei ist ohne Belang und ein Gewinn an wirklich in die Verdauung aufgenommenem Nährstoff tritt nur dann ein, wenn die Kleie nicht anderweitig zu verwerthen wäre. Dies ist aber bei Verfütterung an Hausthiere der Fall, welche die Nährstoffe der Kleie viel gründlicher ausnutzen können, als der Mensch. Würde der Gebrauch von Kleienbrod allgemein, so müßten ferner die ärmeren Klassen mehr dafür zahlen, während sie jetzt die wohlfeilen dunklen Mehlsorten verzehren. Endlich vermag auch der hartschaffende Arbeiter durchschnittlich keine so große Masse Kleienbrod zu konsumiren, wie zur Erhaltung seiner vollen Kraft nöthig wäre und sein Widerwille steigert sich, je mehr er dieses Uebermaß sich aufzwingt. Eine mäßige Beimischung von Kleienbrod zu der übrigen Nahrung darf jedoch als die Verdauung und Entleerung fördernd empfohlen werden.

Haus- und Landwirthschaft.

* Bielefeld, 21. April. Der Schweine-Versicherungs-Verein des Kreises Bielefeld und dessen nächster Nähe hat am 18. d. Mts. seine 6. Generalversammlung abgehalten. Der Abschluß dieses Jahres zeigt, daß der Verein mit voller Befriedigung auf das Geschäftsergebniß zurückblicken kann. Die Zahl der versicherten Schweine ist gegen das Vorjahr um 100 Stück gewachsen, mithin die Einnahme auch gestiegen. Im Ganzen waren im Jahre 1560 ℳ 20 ₰ für 76 abgefallene Schweine zu vergüten. Die Gesammteinnahme betrug 1865 ℳ, mithin bleibt ein Kassenbestand von 244 ℳ 80 ₰. Es waren versichert 691 Schweine. Als Abgang kamen durch Krankheit oder plötzlichen Tod 76 Schweine, welche ein Fleischgewicht von 5670 Pfd. ergaben. Todesursachen der abgefallenen Schweine: Lungenkrankheit 20, Rothlauf 12, rheumatische Lähmung 7, Gehirnentzündung 4, Nierenwassersucht 2, Leberschaden 1, Beinbruch 4, Mastdarmentzündung 2, Halsentzündung 2, Magenentzündung 2, Fäule 2, Finnen 1, todt im Stall 17.

Vermischtes.

* 150,000 Einwohner ohne Wasser — das ist, — so wird aus Köln, 22. April, geschrieben — die neueste Sonntagsbescheerung, welche heute früh die Bewohner unserer guten Stadt beglückte. Mancher, der sich diesen Morgen mit einem Trunke frischen Wassers erquicken oder seinem Leibe die Wohlthat eines Bades wollte angedeihen lassen, mußte zu seinem Kummer gewahren, daß alle Wasserhähne strikten. Der Grund lag an einem gewaltigen Bruch des Haupt-Ableitungsrohres der städtischen Wasserleitung an der Blaubach, ein Ereigniß, welches in vergangener Nacht um die zwölfte Stunde unsägliches Entsetzen und grenzenlose Verwirrung herbeiführte. Die herausströmenden Wassermassen waren so enorm, daß binnen wenigen Minuten die benachbarten Straßen bis zu 2 Fuß hoch überschwemmt waren und das Wasser meist in die Keller seinen Abfluß fand. Wenn auch die Feuerwehr dem wilden Elemente alsbald Einhalt gebot, so dürfte der Schaden, der in den wenigen Minuten angerichtet wurde, doch immerhin schon ein sehr bedeutender sein. Geradezu schrecklich sieht es an jener Stelle aus, wo die Katastrophe stattfand. In einem Umfange von ca. 20 Quadratfuß hat sich das Pflaster gehoben und wurden die Steine fast haushoch hinweggeschleudert. Wenn auch das Unglück, weil es bei Nacht eintrat, Manchen aus seinem Schlummer in unangenehmer Weise aufgerüttelt haben mag, so kann man doch von Glück sagen, daß das Schreckniß nicht am Tage sich ereignete. Abgesehen davon, daß die betreffende Passage sehr stark frequentirt ist, fährt auch alle fünf Minuten ein meist dichtbesetzter Pferdebahnwagen genau über die Unglücksstätte und Alles, was sich wohl von dieser in in einem Umfang bis zu 20 Meter würde aufgehalten haben, wäre einem schrecklichen Unglücke unfehlbar zum Opfer gefallen. Augenblicklich ist man beschäftigt, das geplatzte Rohr, welches 3 Fuß Durchmesser hat, durch ein neues zu ersetzen. Man graut vor dem Gedanken, was geschehen würde, wenn ein Brand in der Stadt ausbräche, bevor die Leitung wieder hergestellt ist.

* * *

* Irrthum in der Apotheke. Aus Königsberg in Preußen schreibt man: Ein unendlich trauriger Fall hat sich jüngst hier zugetragen, der für eine ganze Reihe der Betheiligten die bösesten Folgen haben wird. Für ein krankes Kind von fünf Jahren wurde ein Rezept verschrieben und dieses nach einer Apotheke gebracht, in welcher ein junger Mann als Gehülfe servirte, der daselbst seine Lehrzeit durchgemacht und vor Kurzem sein Examen, wenn auch nur mit mäßiger Censur, bestanden hatte. Weil sein Prinzipal ihn noch nicht selbständig arbeiten lassen wollte, hatte er seine Anordnungen getroffen, daß er zwar rezeptiren, aber nicht signiren könne, und ein anderer Gehilfe hatte ein- für allemal den Auftrag bekommen, die von Jenem rezeptirten Medikamente zu signiren, gewissermaßen zur Kontrole. Nun will ein unseliger Zufall, daß der erwähnte junge Mann die in den üblichen Abkürzungen gegebene Vorschrift: Magnesia usta mit Morphium acetic. verwechselt und darnach rezeptirte. Der zweite Gehilfe hatte keine Ahnung von der Verwechslung und signirte ganz korrekt nach der Vorschrift: Magnesia usta. Von dem aus mehreren Ingredienzien bestehenden Medikamente wurden drei Pulver fertig gestellt und verabfolgt. Bald darauf erschien der Vater des kranken Kindes verzweifelnd in der Apotheke und theilte mit, daß das kranke Kind nach Genuß des ersten Pulvers steif geworden sei. Der Prinzipal sieht das Rezept, vergleicht es mit der Signatur, und da er keine Kenntniß von der Verwechslung hat, wußte er keinen besseren Rath zu ertheilen, als dem Kinde das zweite Pulver zu geben, und als dies geschehen, war das Kind in wenigen Minuten todt. Die gerichtlichen Schritte wegen dieses Vorfalles sind eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 24. April. Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria sind im strengsten Inkognito heute früh hier angekommen und am Bahnhof von dem Gesandten, Grafen Werthern-Beichlingen, empfangen worden. Die hohen Herrschaften begaben sich alsbald nach dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten".

* **Bremen**, 24. April. Die Station Kuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt am 24. April, daß der deutsche Ewer „Emanuel", Kapitän Hanschildt, auf Kleinvogelsand gestrandet sei; drei Personen, darunter eine Frau, wurden gerettet durch das Rettungsboot des dritten Beleuchtungsschiffes. Der Wind war stürmisch, das Schiff liegt unter Wasser.

* **Belgrad**, 24. April. Die Wittwe des Obersten Markovic, welche am 22. Oktober v. J. in der Kirche mit einem Revolver auf den König schoß, ist heute zum Tode verurtheilt worden.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 24. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	759	+ 6	O., frisch, wolkig.
Kopenhagen .	763	+ 5	O., mässig, bedeckt.
Stockholm . .	770	+ 3	O., mässig, bedeckt.
Haparanda . .	773	+ 0	S., leicht, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	771	+ 1	Still, wolkenlos.
Hamburg . . .	758	+ 6	O., frisch, bedeckt, dunstig.
Memel	765	+10	OSO., schwach, wolkig.
Paris	749	+ 6	NO., bedeckt.
Münster . . .	753	+ 6	O., stark, bedeckt.
Karlsruhe . .	750	+ 7	NO., schwach, bedeckt.
Wiesbaden . .	750	+ 8	O., schwach, bedeckt.
München . . .	753	+ 4	O., bedeckt.
Chemnitz . . .	755	+10	SO., frisch, wolkenlos.
Berlin	758	+ 8	O., frisch, heiter.
Wien	757	+ 6	Still, wolkenlos.
Breslau	759	+ 7	OSO., mässig, halb bedeckt.

London: kalt.

Während im Norden (über Finnland) andauernd ein hohes Maximum des Luftdrucks lagert, ist eine gut ausgeprägte Depression über Ostfrankreich aufgetreten, welche sich nordwärts zu bewegen scheint. Zwischen Dalmatien und den Pyrenäen ist stellenweise unter elektrischen Entladungen viel Regen gefallen. Geringere Niederschläge sind fast in allen Theilen Westeuropas aufgetreten. Die Temperatur ist in ganz Centraleuropa bedeutend gestiegen, liegt aber meist noch unter der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

April.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
24.	8 U. Abds.	27. 6,3	8	81	W. mäßig.
25.	7 U. Mrgs.	27. 5,4	2	100	
25.	1 „ Mtgs.	27. 7,8	7	91	

Allgemeiner Witterungscharakter:
25. wolkig; Regen.

Sonnen-Aufgang 4 U. 44 M., **Untergang** 7 U. 13 M.
Mondes-Aufgang 10^{25} Abds., Untergang 6^{14} Mrgs

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bauverding!

Die Arbeiten und Lieferungen zu einem in Detmold auszuführenden

Kassen- und Kataster-Verwaltungsgebäude

veranschlagt

die Erd- und Maurer-Arbeiten zu	20300 ℳ
die Maurer-Materialien incl. Werksteine zu	35000 „
die Zimmer-Arbeiten u. Materialien zu	5635 „
die Dachdecker- und Klempner-Arbeiten zu	6000 „
die Tischler-Arbeiten zu	12032 „
die Schmiede- u. Schlosser-Arbeiten incl. Eisen doch excl Oefen zu	5700 „
die Glaser- und Anstrich-Arbeiten zu	4800 „
in Summa zu	89467 ℳ

sollen im Wege der öffentlichen schriftlichen Submission verdungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens zum

28. April d. J., Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, auf dessen Büreau um diese Stunde die Eröffnung der eingelaufenen Offerten stattfindet.

Zeichnungen, Anschläge und Baubedingungen können vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Detmold, 14. April 1883.

Der Baumeister
Petri.

Ich empfehle
Tapeten
in größter Auswahl von 20 ₰ per Rolle an bis zu den feinsten Dessins.
Muster nach auswärts franco.
Gustav Kotzenberg,
Lage.

Tapeten und Borden
in großer Auswahl.

Tapeten
per Rolle von 18 Pf. an,
Borden
per Meter von 2 Pf. an.
Vorjährige Muster zu ermäßigten Preisen. Muster nach auswärts franko.
F. Mendorff,
Lage.

Von einem sehr pünktlichen Zinszahler werden pr. Ende Juni
4—5000 Thlr.
auf erste Hypothek zu 4% Zinsen umzuleihen gesucht. Dreifache Sicherheit ist vorhanden.
Offerten unter A. N. 123 an die Expedition dieses Blattes.

Auction.

Am **Sonnabend, den 28. d. Mts.**, von **Morgens 10 Uhr** an, sollen in dem **Heinrichs'schen Geschäftshause am Marktplatze, 1 Treppe hoch**, Eingang vom Marktplatze, verschiedene Waaren, als:

eiserne Kochtöpfe, unter diesen große Töpfe zum Futterkochen, **Plätteeisen** von Eisen und Messing, 4 **Wringmaschinen, Plätteofen, kleine Aermel-Plättebretter, Decimalwaage, Tisch-Decimalwaage, Haushaltungswaage** bis 50 Pfund wiegend, **eine große geaichte Tafelwaage** für Colonial-Waaren-Händler, **messingene** und **verzinnte Waageschaalen, Vogelbauer, kleine** und **große Heckebauer, Caffeebrenner, Tisch-Caffeebrenner, Wiener Caffeemaschine, Caffeemühlen, große, starke Präsentirbretter, Alfénide Caffee-Service, Alfénide Eßbestecke** und **Dessertmesser, Petroleum-Kochmaschinen**, unter diesen eine große mit 6 Flammen und 3 Kochlöchern, **Brodschneidemaschine, Bier-Spritz-Hähne, Kartenpressen** für Wirthe, **Korkzieher, Hundehalsbänder, Trinkflaschen, Jagdtaschen, Hagelbeutel, Spazierstöcke, Schlittschuhe, Spielsachen, Puppen, Schreibzeuge, Alabaster-Waaren, Blumenvasen, eine große, feine Tafellampe, Ofenschirm** ꝛc. ꝛc. meistbietend verkauft werden.

Diese Sachen sind sämmtlich neu und gut erhalten; außerdem kommen noch verschiedene gebrauchte Haushaltungsgegenstände, als:

Kochtöpfe, 1 Blumentisch, eine Zeugrolle, eine Wanduhr ꝛc. zum Meistgebot.

Die großen eisernen Kochtöpfe werden vor dem Hause auf dem Marktplatze verkauft und wird damit begonnen.

Ein leichter offener
Jagdwagen
(Einspänner)
wird zu kaufen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
F. A. Büker,
Scheerenkrug bei Oerlinghausen.

Zu vermiethen eine Wohnung, sofort oder am 1. Juli
Detmold, Krumme-Str. 18.

Auf 8 Tage verreist.
Dr. **Petri.**

Haus-Verkauf.
Mein Haus an der Freiligrath-Straße, welches bis jetzt vom Schlossermeister Delker bewohnt wird, will ich sogleich billig verkaufen. **H. Delker, Detmold**

Stiefmütterchen-Pflanzen
sind noch einige tausend Stück in Prachtsorten abzugeben; auch ist jede Farbe allein zu haben: dunkelblau, gelb, weiß, schwarz u. s. w. bei **H. Delker. Handelsg**

Clematis, großblumig.
(blaues Ranken-Gewächs) in hell, dunkel und weiß jetzt abzugeben bei H. Delker, Handelsg, Detmold

Nordsee-Schellfisch
bei **W. Wittenstein.**

Einen
zuverlässigen Mann
zum Kohlenfahren sucht
S. Langenheim,
Detmold.

Ein zuverlässiger
Steinemacher
wird bei gutem Lohn auf sofort gesucht. Anmeldungen sind **Nr. 26 Hornsche-Straße**, abzugeben.

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.
S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.
In Detmold nur allein **echt** zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.** In Lemgo bei **Rob. Steinborn.**

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Postdampfschifffahrt
des Norddeutschen Lloyd
von Bremen nach Amerika.

Nach **Newyork**: Sonntag's und Mittwoch's,
„ **Baltimore**: Mittwoch's,
Neworleans und Galveston: ein- oder zweimal monatlich im Frühjahr und Herbst,
zu den billigsten Ueberfahrtspreisen. Näheres durch
D. Arensberg
in **Blomberg,**
konzessionirter Agent.

Zu beziehen durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo und **Gustav Kotzenberg** in Lage:
Grundriss
zur
Lippischen Flora.

Zweite, sehr vermehrte Auflage des Echterling'schen Verzeichnisses der im Fürstenthum Lippe wild wachsenden und häufig angebaut werdenden phanerogamischen Pflanzen mit Einschluss der Gefässkryptogamen; unter **Angabe des Ortes ihres Vorkommens und ihrer Blüthezeit** nach dem Linné'schen System geordnet von
Otto Wessel.
108 S. Preis cart. 1 ℳ.
Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Unkenntniss des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.

Zu beziehen durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung** (H. Hinrichs) in Detmold und Lemgo:
Gesetz
betreffend
den Forstdiebstahl,
vom 20. Februar 1879
mit einem
von der fürstlichen Forstdirection herausgegebenen
Register
28 Seiten, broch. Preis 30 ₰.
Meyer'sche Hofbuchhandlung
(Gebr. Klingenberg)
Detmold.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 25. April 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,45	20 francs — St.		16'10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,85	Sovereigns		20,25
London	1 Lst.	—	20,38	Holl. 10 fl. St.		16,70
Paris	100 fs.	—	81,—	„ Silber	1 fl.	1,66
Wien	100 fl.	—	170,15	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
New-York	1 Dol.	4,23	—	Holländ. „	1 fl.	1,68
				Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von **Wechseln**, Ein- und Verkauf von **Staatspapieren, Aktien** und sonstigen **Effekten**, — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter **Hypotheken**.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte **Europas** und **Amerikas**, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.